

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen

«Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen» – zum Umgang mit Krisen

Krisen, ob kurzfristige oder schwere Lebenskrisen, rütteln an unserem Fundament und stellen nicht selten alles infrage, was unser Leben bisher ausgemacht hat. Solche Zeiten empfinden wir als sehr belastend. Wir fragen dann nach dem Sinn des Lebens und wissen nicht, wie wir weitergehen können. Auch unser Glaube kann ins Wanken kommen. Was zählt noch, was hält uns noch? Gefühle von Erschütterung, Zweifel, Schuld und Angst sind in solchen Zeiten nicht selten unsere Begleiter.

Als ich selbst einmal in einer schweren Krise war, besuchte mich im Spital ein chinesischer Pfleger, der zu mir sagte, in seiner Sprache, auf Chinesisch, heisse Krise «uà-ii», was wörtlich übersetzt bedeutet: «Möglichkeiten für Neues, für neue Wege.» Er betonte, es gehe jetzt darum, mich innerlich neu zu orientieren und mich nicht nur auf die Krise zu fokussieren, sondern um die Kraft und Energie des Lichts zu bitten, das tief in uns bleibe, auch in der Krise. Denn wenn man nur das Schwere der Krise wahrnehme und sich für eine Krise sogar schuldig fühle, sich schäme oder andere dafür verantwortlich mache, so führe dies dazu, sich nicht mehr sich selbst zu sein. Genau darum gehe es jetzt aber: «zu Grunde gehen», im Sinne von «bei sich ankommen», auf den Grund der Sache zu kommen und sein Fühlen ernst zu nehmen. Ansonsten laufe man in Gefahr, sich so stark mit eigener oder fremder Schuld oder einem vermeintlichen Versagen zu befassen, dass man sein eigenes wahres Potenzial, das immer noch in einem steckt, aus den Augen zu verlieren. Selbstverständlich brauche es innere Zuwendung zu seinen Gefühlen. Wichtig sei dann, sein Denken still zu halten und beim eigentlichen Fühlen zu bleiben. Das Potenzial wachse aus der Stille und



dem bewussten Fühlen. Natürlich brauchen Menschen in einer Krise ein verständnisvolles Gegenüber, was mir immer wieder geschenkt wurde. Mein chinesischer Pfleger wollte mich damals bewusst auf mein Potenzial hinlenken und das Wahrnehmen meines Fühlens und Erlebens hervorufen.

Wir Menschen denken und kommentieren immer sofort alles, was verhindert, sich unserem innersten Potenzial zuzuwenden. «Uà-ii» bedeutet, sich durch das Fühlen bewusst werden, welche neuen Wege sich allmählich in uns eröffnen. Dies ist ein Prozess, der seine Zeit braucht und Geduld, Innehalten und Ausdauer verlangt. «Legen Sie das Denken und Kommentieren zur Seite und bleiben Sie jetzt bewusst bei Ihrem Fühlen. Hören Sie ihm zu und erfahren Sie, wie sich für Sie neue Wege und Möglichkeiten eröffnen.» Ich werde seine Worte nie vergessen.

Das menschliche Gegenüber ist in solchen Momenten sehr hilfreich.

Im Buch Jesaja 42, 3 steht: «Das geknickte Rohr wird er (Gott) nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.» Diese Worte des Propheten entstanden in einer Zeit der absoluten Krise für das Volk Israel. Sie sollten dem gebeugten Volk Israel zeigen, dass Gott mit ihm ist und bleibt. Es gibt «Lebensbeugungen», den glimmenden Docht, sodass auch wir denken, es gehe nicht mehr weiter und alles sei sinnlos. Das Schicksal kann dann so schwer erscheinen, dass wir anfangen, an unserer Würde oder unserem Potenzial zu zweifeln. Genau in dieser Situation spricht Gott zu Israel und auch zu uns: Deine Würde und dein Potenzial kommen von Gott allein, sind in deinem Inneren angelegt, und Gott wird sie niemals eingehen lassen. Niemand kann dir diese Würde

nehmen, sie ist unabhängig von aller Leistung und allem Versagen. Das Licht des glimmenden Dochts in dir, dein Licht oder Lichtpotenzial wird nicht ausgehen. Egal, wie gebeugt wir uns fühlen, Gott wird uns nicht zerbrechen lassen. Das ist unser inneres Potenzial, unsere Hoffnung. «Je dunkler und grösser ein Schatten sich neben mir zeigt, desto näher und stärker ist das Licht neben, hinter und über mir.» Diese Worte jenes chinesischen Pflegers sind mir bis heute geblieben. Wenn wir mitten in der Krise sind, fällt es uns oft schwer, aus solchen Worten – seien sie aus Jesaja oder als Weisheit aus China – unmittelbar Kraft zu schöpfen. Das biblische Israel zeigt uns immer wieder: Es ist ein Weg, ein Prozess. Denn Israel war immer wieder auf dem Weg, der aus einer Krise herausführte: aus Ägypten oder aus Babylon in Richtung seines gelobten Landes. Immer wieder war Israel aus einer Krise

unterwegs in eine bessere Zukunft. Und die Bibel zeigt uns auf so menschliche Weise, dass Israels Potenzial immer vorhanden war: durch den unerschütterlichen Glauben, nicht allein auf dem Weg zu sein. Solange wir uns auf den Weg machen – mag er mit noch so kleinen Schritten beginnen –, wird uns die Wahrheit jener Verse und Weisheiten bewusst. Im alten China sagte man: «Die längste Reise beginnt mit dem ersten Schritt!»

Als Jesus von seinen Jüngern gefragt wurde, was er ihnen bringe, war seine Antwort: «Kommt und seht!» Wir erkennen die Kraft unseres Lichtes, auch unseres glimmenden Dochts, nur, wenn wir uns auf den Weg machen. Und dieser Weg führt zuallererst nach innen, wo wir unser Fühlen ernst nehmen und anhören, auch darauf, was Gott uns sagen und zeigen möchte. In jener Zeit meiner grossen Krise begegnete mir ein Wort aus der Bibel, das mir zum Trost dafür wurde, dass Gott meinen glimmenden Docht, mein Potenzial, niemals auslöschen würde. Das Wort kommt auch aus einer Zeit, als Israel wieder einmal unterwegs war auf dem Weg durch die Wüste ins Gelobte Land: «Gott hat dein Wandern durch diese grosse Wüste auf sein Herz genommen.» (5. Mose 2, 7). Unser Fühlen, unser bewusstes Sichernstnehmen auf dem Weg durch eine Krise, eine Wüste, nimmt Gott auf sein Herz. Wir sind nicht allein und werden es nie sein. Unser Potenzial kommt von Gott und wird bleiben. «Uà-ii» heisst wie für Israel, so auch für uns: Meine Krise ist eine Möglichkeit für neue Wege. Solange wir uns immer wieder auf den Weg machen, wird unser Licht nicht verlöschen. Und meistens erkennen wir erst später, dass wir nie allein waren und nie allein sind. PFARRER ANDREAS MARTI

Die Heilkraft der Musik

In 1. Samuel 16, 14–23 lesen wir von einer der uralten Bezeugungen für das, was heute «Musiktherapie» genannt wird. König Saul, erster König Israels, leidet an einer psychischen Erkrankung: vielleicht Depressionen, Schwermut oder etwas anderes. Wann immer der junge Hirte David für Saul auf der Harfe spielte, ging es ihm besser. So wurde David öfter an den Hof gerufen, um den kranken König mit seiner Musik zu therapieren. Seine Musiktherapie, so bezeugt es uns die Bibel, war sehr erfolgreich und ist für uns heute ein Zeugnis dafür, dass diese Kunst seit uralter Zeit praktiziert wurde. Schon vor 4000 Jahren nutzten die Sumerer musikalische Tempelriten zur Heilung. Auch im alten Griechenland wurde der Musik eine direkte therapeutische Heilkraft für Körper und Seele zugeschrieben. Musiktherapie gehört heute zu den etablierten und anerkannten Therapieverfahren der Komplementärmedizin. Musik berührt nicht nur unsere Seele, sie ist auch ein Kommunikationsmittel für Menschen, die nicht mehr gut sprechen können, sei es aus psychischen, physischen oder altersbedingten Gründen. Im Zentrum Ergolz in Ormalingen erlebe ich oft, wie Menschen mit fortgeschrittener Demenz durch Hören einer

Musik in freudige Bewegung und Erinnerungen kommen, wie überraschende Aufhellungen des Bewusstseins entstehen und die Lebensqualität der Betroffenen sich deutlich steigert. Menschen fangen plötzlich an, zu einer gehörten, von früheren Zeiten gekannten und geliebten Melodie zu singen oder zu summen. Sie werden sichtlich entspannter, ruhiger und glücklicher. Musik kann dort weitergehen, wo verbale Sprache endet. Wenn ich mit Menschen Musik mache, so kommunizieren wir auf einer anderen Ebene als nur übers Gespräch. Musik fördert die Beziehungsqualität. Sie kann durch gezielte Intervention Angst, Agitiertheit oder Depression milder machen und die Stimmung verbessern. Ausserdem habe ich oft erfahren, wie Musik dazu führt, dass Menschen plötzlich ins Erzählen von früher kommen und so aus einem demenzbedingten Schweigen ausbrechen. Es ist berührend, zu sehen, wie leise gespielte Musik auf der Harfe oder einer Handpan auf kranke oder sterbende Menschen wirkt: beruhigend, entspannend und mit einer leisen, tragenden Kraft. Manchmal staune ich, wenn ich auf einer Demenzstation mit zwei Menschen Musik mache, zum Beispiel auf Trommeln oder mit Sansulas



Die Heilkraft der Musik: die Harfe. A. MARTI

(sog. Daumenklavier), und dann plötzlich immer mehr Leute dazukommen, mitspielen oder mitsingen. Dann entsteht auf der Station ein regelrechtes, kleines «Ad-hoc-Ensemble». Dabei wird gelacht, experimentiert und Freude geteilt. Durch Musik kommunizieren wir zusammen und spüren plötzlich unsere Verbundenheit, egal ob jung oder alt, ob gesünder oder angeschlagener. Aus der Forschung wissen wir, dass musikalische Aktivitäten den kognitiven Abbau bei Demenz verzögern und

sich die Lebensqualität verbessert. Musik fördert durch die Sensibilisierung des Hörens Denkvermögen und emotionale Leistungen. Das gemeinsame Singen verbindet uns, es fördert unser Identitätsgefühl als WIR. Menschen haben oft den Wunsch, getragen zu sein. Dies kann geschehen, wenn wir positive Lebenserinnerungen durch Musik verstärken. Musik löst Emotionen aus, was wir alle selbst erleben. Musik wendet sich an die Schwingungsfähigkeit von uns Menschen, die

bis zum Tod erhalten bleibt. Das Gehör ist das letzte funktionierende Wahrnehmungsorgan beim Sterben. Musik schafft auch Struktur und einen Orientierungsrahmen für Demenzbetroffene, die in einer zunehmenden Entfremdung von ihrer äusseren und inneren Welt leben. Musik kann helfen, kostbare, alte Erinnerungen wachzurufen. Ich denke an einen alten, dementen Mann, der sich bei meinen Besuchen jedes Mal wünscht, gemeinsam zu trommeln. Zu meinem Erstaunen kommt er sehr schnell in einen für ihn passenden Rhythmus. Danach wirkt er aufgeräumter und entspannter. Die Musiktherapie ist somit seit David und Saul bis heute relevant geblieben. Zu ihrem Instrumentarium gehören der Gesang, die Rhythmen und die Klänge der Musik. David hat diese Kraft, die wir Gott nennen, in seinen Psalm-Liedern besungen. Damit bezeugt er, dass Musik von Gottes Inspiration lebt. Musiktherapeuten sind somit auf eine grössere Kraft angewiesen, die sich aus Gnade zwischen uns Menschen einstellen und wirken kann. Die heilige Hildegard von Bingen sagte dazu einmal: «In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.» PFARRER ANDREAS MARTI

Anwil – Kienberg – Kilchberg – Oltingen – Rothenfluh – Rünenberg – Wenslingen – Zeglingen



Sind seit dem 1. August im Amt: Pfarrerin Gabriella Schneider-Giussani und Pfarrer Andreas Marti.



Amtseinsetzung Pfarrpersonen

Am Sonntag, 1. November, feiert die Kirchgemeinde Schafmatt-Wisenberg in der Kirche Oltingen einen speziell würdigen Gottesdienst. Wir feiern nicht nur, wie auch andere Kirchgemeinden, den Reformationssonntag, sondern auch die Amtseinsetzung unserer beiden neuen Pfarrpersonen, Gabriella Schneider-Giussani und Andreas Marti.

Sie haben am 1. August als offiziell gewählte Pfarrpersonen ihre Tätigkeit aufgenommen und werden nun von Dekan Pfarrer Ueli Dällenbach ins Pfarramt «eingesetzt» oder «installiert» – wie die übliche Bezeichnung lautet. Dass dies am Reformationssonntag geschieht, ist für unsere Kirchgemeinde doppelt symbolisch, entstand sie durch Fusion von drei Kirchgemeinden erst kürzlich, am 1. Januar 2025, und wird seitdem kontinuierlich neu aufgebaut, neu «geformt», neu «gestaltet» (nach dem lateinischen Wort «reformare»), ganz im Sinn der grossen Reformation, die sich in der Region Basel ab 1529 durchsetzte.

Wir schauen zurück auf die ehemaligen Kirchgemeinden und gleichzeitig nach vorne, in der Hoffnung, der neu «reformierten» Kirchgemeinde Schafmatt-Wisenberg möge das Zusammenwachsen gut gelingen. Dazu wünschen wir den beiden neuen Pfarrpersonen viel Elan, Erfolg, Befriedigung, Weitsicht und Gottes Segen. Der Gottesdienst wird musikalisch umrahmt von Roberto Travella, Klarinette, und Franziska Baumgartner, Orgel. Nach dem Gottesdienst schliesst sich ein Apéro in der Mehrzweckhalle Oltingen an.
FÜR DIE KIRCHGEMEINDE SCHAWI: UELI GISI, PRÄSIDENT

Bücher-Treff

Von 1926 bis 1973 wurden über 600 jenische Kinder vom «Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse» ihren Familien unter dem Vorwand entrissen, sie vor einem liederlichen Leben zu retten. «Kinder der Landstrasse» war eine Aktion der Stiftung Pro Juventute, durchgeführt mit Unterstützung der Behörden. Uschi Waser wurde als Kleinkind ihrer jenischen Mutter weggenommen. Sie wuchs in unzähligen Heimen auf, wo sie Gewalt und Demütigung erlebte.

Erst mit über dreissig Jahren erfuhr sie, dass hinter ihrer leidvollen Kindheit und Jugend die Stiftung Pro Juventute stand. Als sie ihre Akten las, brach sie zusammen. «Reden, um nicht zu ersticken» zeigt anhand ihrer Lebensgeschichte, mit welcher systematischen Grausamkeit «Kinder der Landstrasse» gegen Familien vorgingen und welche Folgen das für die Betroffenen bis heute hat. Zugleich erzählt das Buch von einer Frau, die unermüdlich um Rehabilitation und Gerechtigkeit kämpft.

Die für alle offene Gruppe «Bücher-Treff» bespricht Bücher und landet dabei oftmals bei ganz anderen Themen. Im Idealfall haben Sie das Buch gelesen; Sie können aber gerne auch aus «Gwunder» hereinschauen. Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr in der Niklausstube in Oltingen. Für einen Fahrdienst nach Oltingen melden Sie sich bis zum 20. Oktober um 12 Uhr unter 079 229 86 23. PFARRERIN GABRIELLA SCHNEIDER-GIUSSANI
Silvia Süess: «Reden, um nicht zu ersticken»
Rotpunktverlag 2026, ISBN 978-3-03 973-071-1

Kirchgemeinde- versammlung

Am Sonntag, 18. Oktober, findet um ca. 10.45 Uhr nach dem Gottesdienst in der Kirche Rothenfluh die Kirchgemeindeversammlung statt. Wir laden alle Mitglieder herzlich zu diesem Anlass ein, auch zu dem anschliessenden Apéro in der «Alti Chesi» (Ruebgasse 102).

Traktanden:

- Protokoll letzte KGV
 - Personelles
 - Budget 2027 und Finanzplan
 - Rückblick und Ausblick
 - Varia und Fragen
- Die Unterlagen werden an der Versammlung aufgelegt und können vorab im Sekretariat angefordert oder auf der Website heruntergeladen werden.

Gottesdienste

Sonntag, 4. Oktober
10 Uhr, Kirche Oltingen: Gottesdienst mit Taufe und Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklaus Giertz, Orgel, Kirchenkaffee
Sonntag, 4. Oktober
10.30 Uhr, Kirche Kienberg: Erntedankgottesdienst mit Pfarrer Ueli Schürch und Pfarreileiter Christoph Küng, Lieder mit Berner Chörli Frick
Sonntag, 11. Oktober
10 Uhr, Kirche Kilchberg: Gottesdienst mit Taufe und Pfarrer Ueli Schürch, Mitwirkung: Metro- Kids, Yvonne Yiu, Orgel; Kirchenkaffee
Donnerstag, 15. Oktober
10 Uhr, Zentrum Ergolz Ormlingen: Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Marti

Agenda

Sonntag, 18. Oktober
10 Uhr, Kirche Rothenfluh: Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklaus Giertz, Orgel, anschliessend Kirchgemeindeversammlung, Apéro in der alten Chesi Rothenfluh
Sonntag, 25. Oktober
10 Uhr, Kirche Oltingen: Gottesdienst mit «Märl» und Pfarrer Andreas Marti, Sabine Brantschen, Erzählerin, Nadja Lesaulnier, Orgel, Apéro
Samstag, 31. Oktober
9.30–18 Uhr, reformierte Kirche und Kirchgemeindehaus Martinshof Liestal: Baselbieter Singtag der evangelisch-reformierten Kirche BL. Programm auf unserer Website: refbl.ch > Themen > Baselbieter reformierter Singtag
Reformationssonntag, 1. November
10 Uhr, Kirche Oltingen: Gottesdienst und Abendmahl mit Pfarrer Andreas Marti und Pfarrerin Gabriella Schneider. Amtseinsetzung durch Dekan Pfarrer Ueli Dällenbach, Roberto Travella, Klarinette, und Franziska Baumgartner, Orgel; Apéro in der MZH Oltingen

Weitere Anlässe

Jungschi Wenslingen.
Samstag, 17./31. Oktober, 13.30 Uhr, Jungschi-Raum Wenslingen
Sonntagsschule Oltingen.
Sonntag, 18./25. Oktober und 1. November, 9.30 Uhr (bis 5. Klasse), 10.40 Uhr (ab 6. Klasse) mit Silvia Eschbach, Unterrichtszimmer Pfarrhaus Oltingen
Bibellesekreis.
Dienstag, 20. Oktober, 18 Uhr, mit Pfarrer Andreas Marti, Pfarrscheune Kilchberg

Büchertreff.
Dienstag, 20. Oktober, 19 Uhr, mit Pfarrerin Gabriella Schneider, Niklausstube Oltingen
Ökumenischer Kindertreff Wenslingen.
Mittwoch, 21. Oktober, 14 Uhr, mit Sylvia Heiniger und Andrea Buess, altes Gemeindehaus Wenslingen

Kontakt

Pfarramt:
Gabriella Schneider-Giussani, 079 229 86 23, gabriella.schneider@schafmatt-wisenberg.ch
Andreas Marti, 078 895 80 91, andreas.marti@schafmatt-wisenberg.ch
Ueli Schürch, 079 825 84 45, ulrich.schuerch@schafmatt-wisenberg.ch
Kirchenpflege:
Ueli Gisi, 061 991 05 78, 079 320 20 63, ueli.gisi@schafmatt-wisenberg.ch
Sekretariat:
Martina Schaub, 061 981 21 20, sekretariat@schafmatt-wisenberg.ch
Bürozeiten:
Mittwoch und Freitag, 9 bis 11 Uhr
Postadresse:
Kirchplatz 1, 4496 Kilchberg

Amtswochen
28. September bis 18. Oktober:
Pfarrerinnen Gabriella Schneider
19. bis 25. Oktober:
Pfarrer Andreas Marti
26. Oktober bis 8. November:
Pfarrerinnen Gabriella Schneider

«Du krönst das Jahr mit deinem Gut, und deine Fusstapfen triefen von Segen.»
Psalm 65,12

Mission 21

«Zukunft dekolonialisieren»

Wie können wir gemeinsam eine dekoloniale, gerechte und friedliche Zukunft gestalten? Diese Frage steht im Mittelpunkt des Podiumsgesprächs «Die Zukunft dekolonialisieren» von Mission 21, in Kooperation mit dem Museum der Kulturen Basel.

Koloniale Geschichte geht uns alle an. Historische Verflechtungen mit dem Kolonialismus sind auch ein Teil der Geschichte der Schweiz. Sie wirken bis in unsere heutigen Denk- und Verhaltensweisen weiter. Dies sind Erkenntnisse, zu denen auch Mission 21 mit ihrem Forschungsarchiv und den Bildungsangeboten beiträgt.

Die wichtige Frage ist: Wie können wir dekolonialisieren, also die Zukunft gerechter und friedlicher gestalten? Dazu bringen vier junge Expertinnen und Experten am 15. Oktober im Podiumsgespräch mit Amélie Ekué und Manuel Menrath von Mission 21 ihre je unterschiedlichen Perspektiven ein.

Die Religionswissenschaftlerin Felicity Jensz hat an der Universität Münster ein Forschungsprojekt zu religiösen Verbindungen zwischen Deutschland und den ehemaligen deutschen Kolonien geleitet. Malick Manneh hat an der Universität Luzern Global Studies studiert und setzt sich für Friedensförderung und die Überwindung kolonialer Verhältnisse ein. Constantje Siegenthaler gestaltet in Fribourg Stadtrundgänge mit, die zu Orten kolonialer Vergangenheit führen. Und die Anglistin



Eine gerechte, friedliche Zukunft – gemeinsam gestaltet. MISSION 21

Patrizia Zanella forscht an der Universität Fribourg über zeitgenössische indigene Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die ihre durch koloniale Entwicklungen gesetzten Grenzen sprengen. Ergänzt werden diese vier unterschiedlichen Perspektiven durch die Kunstperformance «Oktana», präsentiert vom Basler Kulturverein PLOUS.
Podiumsgespräch und Performance: Donnerstag, 15. Oktober, 19.30 bis 21.30 Uhr (ohne Anmeldung, Kosten: 25 Franken)

Zusätzlich mit Apéro riche. Beginn 18 Uhr; Anmeldung nötig via QR-Code; Kosten für ganzer Abend: 65 Franken.

Podium mit Apéro

Mission 21 und
Museum der Kulturen,
zur Anmeldung



Vor Ort in Indonesien

Hilfe für Erdbebenopfer

Mitte August wurde die indonesische Insel Flores von einem starken Erdbeben getroffen. Das Beben und die zahlreichen Nachbeben haben in mehreren Distrikten sehr grosse Schäden verursacht. Offizielle Zahlen sprechen aktuell von 91 Todesopfern und 1200 Verletzten. Zudem wurden mehr als 1000 Häuser beschädigt oder zerstört und rund 13000 Menschen leben seither in provisorischen Unterkünften.

Kurz nach dem Beben haben unsere erste Nachrichten der Partnerkirche GMT aus der Provinz Ost-Nusa Tenggara erreicht, zu der die Insel Flores gehört. Beeindruckt hat mich, wie rasch die Leitenden unserer Partnerkirche reagiert haben. Sie waren bereits in den ersten Tagen nach dem Erdbeben aktiv und haben gemeinsam mit lokalen Kirchgemeinden, Freiwilligen und Behörden erste Nothilfe geleistet.

Inzwischen hat die Kirche ein umfassenderes Projekt für die Unterstützung der betroffenen Bevölkerung ausgearbeitet. Sie organisiert Notunterkünfte, verteilt Decken, Schlafmatten und Hygieneartikel sowie Wasser und Lebensmittel. Dazu plant sie, psychosoziale Unterstützung zu leisten und erste Reparaturen an Häusern zu ermöglichen.

Das Projekt unserer Partnerkirche ist professionell organisiert und Mission 21 hat mit der Kirche vereinbart, die Finanzierung im Rahmen unserer humanitären Hilfe mitzutragen. Wir sind dankbar für jede Unterstützung, damit die Betroffenen in Flores ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen können.
SAMUEL IMBACH, PROGRAMMVERANTWORTLICHER ASIEN, MISSION 21